



EVA RICHTERICH

leitet seit Mai 2013 die Geschäftsstelle von Kulturvermittlung Schweiz. Nach einem Berufsleben als Tänzerin und Tanzpädagogin war sie Initiatorin und Co-Leiterin des heutigen Schweizer Tanzarchives und Projektleiterin des „Programm Kulturvermittlung“ der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia. Nach den Ausbildungen in zeitgenössischem Bühnentanz und Tanzwissenschaften und dem „Executive Master of Arts Management“ an der ZHAW erwarb sie 2012 ein „Leadershipdiplom“ des St. Gallen Management Institut, SGMI mit Fokus auf systemischer Netzwerkführung. Sie ist Stiftungsratsmitglied der Emil und Rosa Richterich Beck Stiftung, Stiftungsrätin im Schweizer Tanzarchiv und Verwaltungsrätin der Ricola Holding AG.

Kulturvermittlung Schweiz

Netzwerk-Drehscheibe zur Stärkung der Visibilität kultureller Vielfalt und Diversität

Das Gespräch führte Birgitta Borghoff, Redaktion Winterthur, schweiz@kulturmanagement.net

KM Magazin: Sehr geehrte Frau Richterich, Sie sind Leiterin der Geschäftsstelle des Vereins Kulturvermittlung Schweiz (KVS), der Ende August 2012 gegründet wurde. Wie kam es zur Vereinsgründung und worin bestehen Sinn, Zweck, Ziele und Angebot des Vereins Kulturvermittlung Schweiz?

Eva Richterich: KVS wurde gegründet, um die Kulturvermittlung in der Schweiz vorwärts zu bringen. Vermittlung soll auf allen Ebenen – strukturell, finanziell, personell – als Teil der Kultur und der Bildung verankert und anerkannt werden. Wir machen Lobbyarbeit in der Kultur- und Bildungspolitik, wir unterstützen die Mitglieder in ihrer Arbeit, wir kreieren gesamtschweizerische Netzwerke und wir übernehmen übergeordnete Aufgaben wie z.B. Studien, Tagungen oder Leitfäden.

KM: Wie arbeitet der Verein Kulturvermittlung Schweiz? Gibt es Kooperationsprojekte mit anderen wichtigen Stakeholdern und wie sieht so eine Zusammenarbeit im Einzelnen aus?

ER: Wir kooperieren aus Prinzip! – Mit Mitgliedern und allen weiteren Stakeholdern, die zur Erreichung der Ziele sinnvoll sind. Als Dachverband und Netzwerk stärken, bündeln und ergänzen wir, was schon da ist. Unsere aktuelle Diskussions-Stafette *Schule und Kultur und Schule* haben wir selber initiiert, weil es keine nationalen Akteure gibt, die für alle Sparten das Thema „Kultur und Schule“ bearbeiten. Für die Durchführung arbeiten wir jeweils mit den Städten und Kantonen der Veranstaltungsorte sowie gegebenenfalls lokalen Hochschulen zusammen. Mit *Pro Helvetia* und hoffentlich bald auch mit *Swiss foundations* sind wir in einem Austausch über die Vermittlungsförderung. Da bringen wir Ideen und Probleme aus der Fachwelt ein und informieren umgekehrt über Anliegen der Förderstellen.

KM: Die Evaluation des Pilotprojekts kultur-vermittlung.ch (2011-2012) hat gezeigt, dass eine stärkere Vernetzung der entsprechenden Interessensgruppen über die Lancierung einer elektronischen Plattform hinaus vor allem auch durch „nicht-virtuelle“ Begegnungen gewünscht wird. Mit Rückblick auf das vergangene Jahr, wie haben Sie das „Life-Networking“ unter den Mitgliedern erlebt?



... mit Eva Richterich

ER: Ohne Life-Austausch wäre der Verein gar nicht gegründet worden! Es war eine große und aktive Gruppe von Menschen, die das ganze letztendlich mit Unterstützung vieler anderer lanciert hat. Für einen Rückblick bezüglich operativer Aktivitäten ist es jedoch etwas früh: Die Geschäftsstelle gibt es ja erst seit Mai 2013. Der Austausch ist in der Vermittlung ganz allgemein geprägt von der großen Diversität der Akteure: Von der Leiterin einer Institution, über den freien Theaterpädagogen, zur Kuratorin, über Lehrpersonen und Wissenschaftskommunikatoren befassen sich viele Leute mit dem Thema. In einem Jahr werde ich Ihnen sagen können, wann diese Leute gerne an einem Tisch sitzen oder einen zielgruppen- oder fachspezifischen Austausch bevorzugen.

KM: Gibt es beispielhafte Projektideen bzw. wirtschaftliche Erfolgsgeschichten aus dem Bereich Kulturvermittlung, die Ihnen im Rahmen Ihrer Vereinstätigkeit bekannt sind und über die Sie uns erzählen mögen?

ER: Zuerst einmal: Der wirtschaftliche Erfolg ist kein primäres Ziel der Vermittlung. Vermittlung trägt aber mittelfristig dazu bei, eine Kulturinstitution zukunftsfähiger zu machen. Ein interessantes Projekt, das selber finanzielle Mittel generiert ist die *Senior Design Factory*. Junge Designerinnen und alte Menschen kreieren gemeinsam Produkte die altes Handwerk und neues Design kombinieren und verkauft werden. Dazu gibt es Läden, Workshops und ein Kaffee. Das größte freie Vermittlungsprojekt, das ich kenne, ist der *Schulhausroman*. Schülerinnen der niedrigsten Schulstufe schreiben gemeinsam mit professionellen Schriftstellern einen ganzen Roman, der an einer öffentlichen Lesung vorgetragen wird. Bisher wurden über 80 Schulhausromane in der ganzen Schweiz erarbeitet und das Projekt wurde nach Österreich und Deutschland exportiert. In Biel führt das *Centre Pasquart* gerade das Projekt *Anders Sehen* durch, in dem eine Gruppe „Nicht Besucher“ sich mit der aktuellen Ausstellung auseinandersetzen und den üblichen Besuchenden danach ihre Sichtweise auf die Kunst zugänglich machen. Die Form dafür wird von ihnen selber bestimmt, eine Vermittlerin begleitet den Prozess. Alle diese Projekte suchen Wege, um die Hierarchie zwischen denen, die „Kultur“ verstehen und den jeweils „anderen“ auf interessante Weise zu thematisieren oder aufzulösen – mit dem Ziel dass alle Beteiligten etwas lernen können.

KM: Inwiefern hat Ihr berufliches Engagement im Bereich Kulturvermittlung möglicherweise Ihre Perspektive auf Kunst und Kultur im Allgemeinen verändert?

ER: Die Auseinandersetzung mit Vermittlung hat meine Sicht auf „die Kultur“ fundamental verändert. Früher bewegte ich mich darin, in einer Art geschlossenem System. Heute interessieren mich vielmehr seine Schnittstellen mit dem Rest der Welt und auch die Reibungen die dort entstehen. Warum wir die eine Kunstform gefördert, die andere nicht? Was passiert, wenn man sich mit Leuten austauscht, die „Kultur“ ganz anders leben?



... mit **Eva Richterich**

Abgesehen von meinen persönlichen Interessen, glaube ich, dass die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, namentlich die digitale Welt und die Globalisierung den etablierten Kulturbetrieb massiv herausfordern. Partizipation, Vielfalt und eigene Kreativität werden zunehmend selbstverständlich. Das Bildungsbürgertum schwindet, dafür entstehen ständig neue kulturelle Ausdrucksformen und Räume: Die Schnittstellen „der Kultur“ mit „dem Rest der Welt“ werden darum immer wichtiger. Es geht bei der Vermittlung also auch um die Zukunftsfähigkeit eines ganzen Sektors, und das ist nun wirklich hochspannend!

KM: Was erachten Sie derzeit als die größten Potenziale bzw. Risiken des *Verins Kulturvermittlung Schweiz* im Besonderen sowie des Themas Kulturvermittlung in der Schweiz im Allgemeinen?

ER: Die größte Chance ist die Visibilität, die das Thema heute hat. Wir verdanken diese Initiativen von verschiedenen Kantonen aber auch den Initiativen von *Pro Helvetia* und der *Schweizerischen UNESCO Kommission*. Auch wenn das einige bereits schon wieder nervt: Das ständige Thematisieren ist notwendig, damit es vorwärts geht! Die Gefahr ist, dass viel geredet und wenig getan wird. Denn hinter den Kulissen hat sich vielerorts noch nicht viel verändert: Vermittelnde arbeiten immer noch mit wenig Geld, Status und Sichtbarkeit. Die Problematik der Finanzierung (Bildung und Kultur: Wer fördert?) ist nicht gelöst und es fehlen Stellen sowie Koordinationsstellen für diese komplexe Arbeit. Wenn KVS es schafft, die Akteure zusammenzubringen und das Thema gezielt gemeinsam weiter zu bearbeiten, können wir den gegenwärtigen Schwung nutzen und echte Verbesserungen erreichen.

KM: Vielen Dank für das interessante Gespräch! Ihnen weiterhin viel Erfolg und Erfüllung in Ihrer neuen Tätigkeit. 🙏



WEITERE INFORMATIONEN

<http://www.kultur-vermittlung.ch/>